19451104 - B-2066

04.11.1945

Ein Wort zur Jugendschriftenfrage

Wer heute ernstlich an der Reinigung der Bücherbestände von faschistischem und kriegsbejahendem Gift mitarbeiten will, darf nicht die Jugendliteratur außer acht lassen. Denn hier mehr als sonstwo ist die verderbliche Wirkung auf die geistige und sittliche Haltung des deutschen Volkes spürbar. Zumal während der Naziherrschaft, deren Erziehungsideal ja die Heranzüchtung des willenlosen „Untertans" war und damit einem Hauptwesenszug des deutschen Durchschnittsmenschen entgegenkam. Darum muß die innere Befreiung eben schon bei der Jugend einsetzen, der man zunächst erst einmal alles jene Schrifttum fernhält, das geeignet ist, sie zu verrohen.

Einer der übelsten literarischen Giftmischer ist nun der berüchtigte Karl May, dessen Schriften geradezu verheerend auf die leicht beeinflußbare Jugend gewirkt haben. Und unter keiner Regierung hat sich der Karl-May-Verlag so großer Gunst erfreuen können, wie unter der Naziherrschaft. War ja der eitle, krankhaft bramarbasierende, sich in seinen Romanhelden rohester Kampfhandlungen rühmende Karl May des unreifen, ebenfalls kriminell angekränkelten Adolf Hitlers Lieblingsschriftsteller, die beide, nicht laut und häufig genug sich edelsten Deutschtums und absoluter Wahrhaftigkeit und Treue rühmend, gleichzeitig in buntem Wechsel Verrat und Lüge verherrlichten. Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Adolf Hitler, der Karl-May-Deutsche! Dieser Ausdruck birgt die große Tragödie Deutschlands in sich, die sich besonders seit dem bismarckschen Zeitalter bis heute in den beiden Gegenpolen politischen Gefühls offenbarte: lakaienhaften, feilen und feigen Untertanengeist der eigenen herrschenden Klasse und andererseits im pöbelhaften Auftrumpfen anderen Völkern gegenüber. Die Gefühle wurden der herrschenden Schicht durch immer wachsame Behörden aufgedrungen und gefördert durch das Lesen besonders empfohlener, eigens dazu hergerichteter Schriften. Solcher Gunst erfreuten sich — während der Nazizeit in erhöhtem Maße — die Schriften Karl Mays. Alle standen in Hitlers Obersalzburger Heim in prunkhafte Lederbände gebunden. So war es kein Wunder, daß die Mayschen Romane in Millionenstücken verbreitet werden konnten und mit all ihrem Wust von germanischer Ueberheblichkeit, von Schilderungen roher Kampfhandlungen, welche als nachahmenswertes Heldentum verherrlicht wurden, und die krankhaft wirren Köpfe Hitlers und seiner Spießgesellen, sowie die der unreifen deutschen Jugend mit dem Gift flegelhafter und größenwahnsinniger Anmaßung verseuchten.

Beide „Musterdeutschen", May wie Hitler, legten eben den an sich schon unseligen Vers Geibels: „Und es wird an deutschem Wesen noch einmal die Welt genesen", nach ihrem Sinn aus: „Und es muß an deutschem Wesen noch einmal die Welt genesen". Nun, die Welt wird genesen, nicht an, sondern von diesem Mayschen und Hitlerschen undeutschen, ja unmenschlichen Wesen, soweit sie damit verseucht war, und das eigene deutsche Volk hoffentlich auch.

Es hieße Eulen nach Athen tragen und den Rahmen dieser Zeilen weit überschreiten, wollte man an weiteren Beispielen die Behauptung von der Wesengleichheit dieser beiden Ueberdeutschen stützen. Es soll nur noch auf einige besonders krasse hingewiesen werden, welche die tiefe Kluft erkennen lassen, die sich zwischen Hitlers scheinheiligen Reden und seinen Taten weitet. Da ist das scheinbar hochedle, volkstreue Wort „Du bist nichts, dein Volk ist alles", oder „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", oder sind ferner seine frömmelnden Beteuerungen von Recht, Ehrenhaftigkeit, Wahrheit und Friedensliebe, sowie seiner unverbrüchlichen Zuverlässigkeit, oder was sonst noch von eitlen Ruhmredigkeiten von seinen verlogenen Lippen und der vergifteten Feder entflossen. Alles das findet seine Vorbilder in den von Eitelkeit und Selbstbeweihräucherung strotzenden Mayschen Werken. Und ebenso, wie die Maysche Eitelkeit getarnt ist in zur Schau gestellter Bescheidenheit und Demut, so auch die Hitlersche, die sich so berechnend in die schlichte Gestalt des „namenlosen, unbekannten Soldaten" kleidet, und doch in allen seinen, ach so geistesarmen Reden wahre Selbstverhimmelung feiert. Es sind dieselben armseligen Mayschen „allzuvielen Hochgedanken", dieselben Schimpfkanonaden und dieselbe Hohlrederei, mit denen beide ihre urteilslosen Anhänger betörten. Ja, selbst Hitlers Stil in Wort und Schrift zeigt den unseligen Einfluß der Mayschen „Stilseele". Viel unheilvoller freilich sind die Wirkungen der vielen Roheitshandlungen, Gewalttätigkeiten, das überhebliche „Herrenmenschentum" der Mayschen Romanhelden auf Hitlers krankhaft eitlen Wahn und auf die in seinen Grundzügen tief rohe Wesensart. Für beide, sowohl für das Maysche Urbild, wie den Karl-May-Deutschen Hitler gilt das zusammenfassende Urteil: Der Heiligenschein, mit dem sich beide, in erhöhtem Maße aber Hitler, als Ueberdeutscher zu umstrahlen bemühten, zerfließt unter der hellen Beleuchtung einer unvoreingenommenen Prüfung in Nebel, und es bleibt nichts übrig als das Urbild eines Auchdeutschen, der die wahren Tugenden echten Menschentums in Einklang zu bringen sucht mit anmaßenden, überheblichen Eigenschaften, behaftet mit dem üblen Geruch von Heuchelei und Lüge, welche dünkelhafte, vaterländische Voreingenommenheit, Gewalttätigkeit und Raffgier umzutäuschen versuchte in das Sinnbild allen Rechts, aller Gerechtigkeit, aller Wahrheit, Größe, Friedensliebe und Bescheidenheit. An Hitler zeigt sich, wie selten an einem Menschen, der unheilvolle Einfluß der Mayschen Schundromane auf eitle Gerne-große. Darum gilt es, bei der Säuberung der Büchereien, der öffentlichen wie der Hausbüchereien, die Mayschen Werke restlos auszumerzen und mit ihnen den gesamten Karl-May-Verlag, eine der schlimmsten Brutstätten der Volks- und Jugendvergiftung. Auf ans Werk!

Franz Naumann, Stadtbibliothekar Meißen